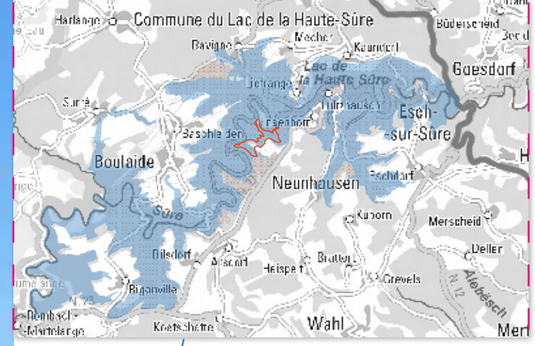
Das Natura 2000 Gebiet Obersauer – ein Schutzgebiet von nationaler & internationaler Bedeutung

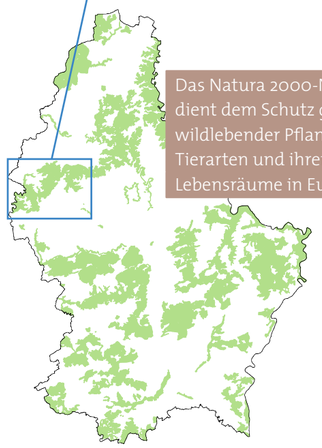
Bemerkenswert ist der hohe Anteil (ca 30%) an Niederwäldern, die Zeugnisse der historischen Waldnutzung in der Region sind. Diese Eichen-Niederwälder bieten einer Vielzahl an Tier- und Pflanzenarten einen idealen Lebensraum. In den Tälern der Nebengewässer gibt es viele Talwiesen, die aufgrund ihrer Lage seit jeher extensiv bewirtschaftet werden und somit eine sehr hohe Biodiversität vorzeigen.

Das gesamte Gebiet des Stausees ist als europäisches Habitat- und Vogelschutzgebiet ausgewiesen und gehört somit dem Natura-2000-Netzwerk an. Prägend für das über 4500 ha große Gebiet Obersauer sind die oft von Kerbtälern durchzogenen Waldflächen, sowie das Tal der Sauer mit dem Stausee.

© Mireille Feldtrauer



- Habitat - Vogelschutzgebiet
- Habitatschutzgebiet
- Vogelschutzgebiet
- Sentier Burfelt



Das Natura 2000-Netzwerk dient dem Schutz gefährdeter wildlebender Pflanzen- und Tierarten und ihrer natürlichen Lebensräume in Europa.

- Natura 2000 Netzwerk

Es leuchtet rot der Fingerhut

Im Ösling ist der zweijährige Fingerhut keine seltene Pflanze. Er mag kalkarme Böden und wächst an Waldrändern, auf Kahlschlägen und Waldlichtungen. Die glockenförmigen Einzelblüten ähneln einem Fingerhut aus dem Nähkasten und haben der Pflanze sowohl den deutschen als auch den botanischen Artnamen „Digitalis purpurea“ gegeben.

Der Fingerhut ist ein guter Nektarspender für Hummeln. Man nimmt an, dass die farbigen Flecken auf der Unterseite der Blüte Saftmale sind, die Bestäubern eine reiche Nahrungsquelle vorgaukeln sollen.

Alle Pflanzenteile des Fingerhutes sind hochgiftig. Als Arzneimittel ist die Pflanze in der Kardiologie von Bedeutung, wo Digitalis-Präparate bei Herzschwäche angewendet werden.

© Mireille Feldtrauer

LEHRPFAD BURFELT

INSENBORN

© Mireille Feldtrauer

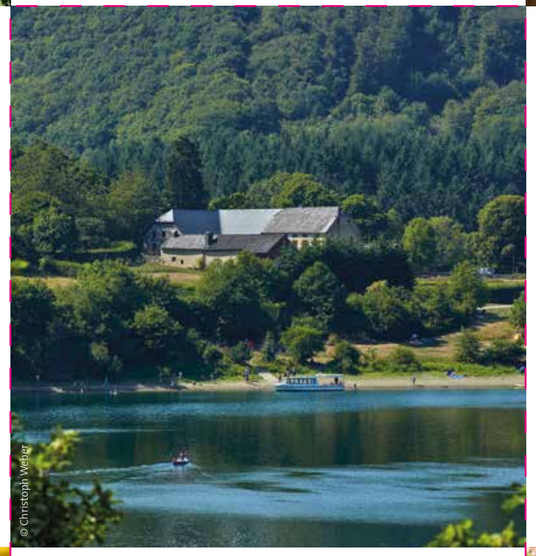
© Jan Herr

Der Besenginster – das Gold der Öslinger Hänge

Der Begriff „Öslinger Gold“ für den blühenden Ginster ist zu einem Aushängeschild für die gesamten Ardennen geworden.

In der Zeit von Mai bis Juni machen die goldgelben Blüten des Ginsters ihrem volkstümlichen Namen alle Ehre und bieten einen herrlichen Anblick. Als Pionierpflanze, deren Samen im Boden über Jahrzehnte keimfähig bleibt, wächst der Besenginster auf nährstoffarmen Böden. An seinen Wurzeln befinden sich Knöllchen in denen Bakterien den Stickstoff aus der Atmosphäre binden und somit die Bodenqualität verbessern.

Früher wurde der Ginster auch zur Besenherstellung genutzt, daher der Name „Besenginster“.



© Christoph Weber

Geologie – geschützter Schiefer im Ösling

Vor über 400 Millionen Jahren war das Ösling vom Meer bedeckt. Am Meeresgrund lagerten sich große Mengen an Erosionsmaterial ab. Durch geodynamische Bewegungen der Erdkruste wurden diese sedimentären Gesteinsschichten stark gefaltet und es kam zur Entstehung der Mittelgebirgskette Ardennen-Eifel-Hunsrück. Der Einfluss von Druck und Temperatur bildete sodann das Tongestein zu Schiefer. Heute sind die Schieferfelsen über die Habitat-Richtlinien des Natura 2000 Netzwerkes geschützt. Sie sind Lebensraum für Flechten und Moose und für viele Farnarten. Größere Felsgebiete werden von Insekten, wie Bienen- und Wespenarten, und Vögeln, wie der Uhu und der Wanderfalke, genutzt.

Beschilderung der ANF Lehrpfade

- Abkürzung
- Richtung Lehrpfad
- Hin- und Rückweg
- Station
- Aussichtspunkt
- Parkplatz
- Stichweg

Der Biber – ein geschickter Landschaftsarchitekt

Der Europäische Biber wurde in Luxemburg im 19. Jahrhundert durch schonungslose Bejagung ausgerottet. Seit Anfang des 21. Jahrhunderts hat der Biber sich, von Belgien kommend, wieder in der Obersauerregion fest etabliert. Biber besiedeln Gewässer unterschiedlicher Größe. Als reiner Vegetarier ernährt er sich im Winter von der Rinde verschiedener Gehölzarten und im Sommer hauptsächlich von Gräsern, Stauden und Blättern.

Der Biber kann, durch den Bau von Dämmen, wie keine andere Tierart Landschaften verändern in denen er vorkommt. Durch diese Aktivität schafft er ein Mosaik verschiedenster Lebensräume und trägt wesentlich zur Renaturierung von Gewässerlandschaften bei.

© Marc Pletgen

Der Obersauer-Stausee – eine künstliche Seenlandschaft die Leben schafft

Mit einer Fläche von 3,8 km², einer Länge von 20 km und einer maximalen Tiefe von 43 Metern ist der Obersauer-Stausee das größte künstliche Gewässer Luxemburgs. Der Stausee, mit seinem Fassungsvermögen von 60 Millionen Liter Wasser, deckt 50% des Trinkwasserbedarfs Luxemburgs ab.

Neben seiner Nutzung zur Trinkwasser- und Energieproduktion ist der Stausee überdies in bestimmten Bereichen als Bade- und Freizeitgewässer ausgewiesen. So lädt zum Beispiel ein Solarboot ab Insenborn zu einer zwei stündigen naturkundlichen Bootsfahrt ein. Dabei ist ein Abstecher an Land zum Naturschutzzentrum Burfelt mit eingeplant.

© Mireille Feldtrauer

Imprimé sur papier recyclé

LE GOUVERNEMENT DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de l'Environnement, du Climat et du Développement durable
Administration de la nature et des forêts

Burfelt Centre nature et forêt Naturschutzzentrum

Der Naturerlebnispfad Burfelt - die Natur steckt voller Überraschungen

Der 6,8 km lange Naturerlebnispfad startet am Parkplatz auf dem Hochplateau und führt zunächst in Richtung Westen durch den Wald. Aus dem Waldbestand herauskommend streift er, in der offenen Landschaft des „Neihaff“, an einer großen Streuobstwiese vorbei.

Weiter geht es in Richtung Insenborn durch einen Eichen-Niederwald hinab ans Ufer des Stausees. Dem Weg weiterfolgend gelangt man zum Naturschutzzentrum Burfelt. Auf dem Rückweg erreichen Sie die Aussichtsplattform „Belvédère“, welche einen atemberaubenden Ausblick über die herrliche Landschaft des Obersauer Stausees ermöglicht.

Für eine etwas kürzere Wanderung ist auf halber Strecke eine Abkürzung ausgeschildert.

© Mireille Feldtrauer

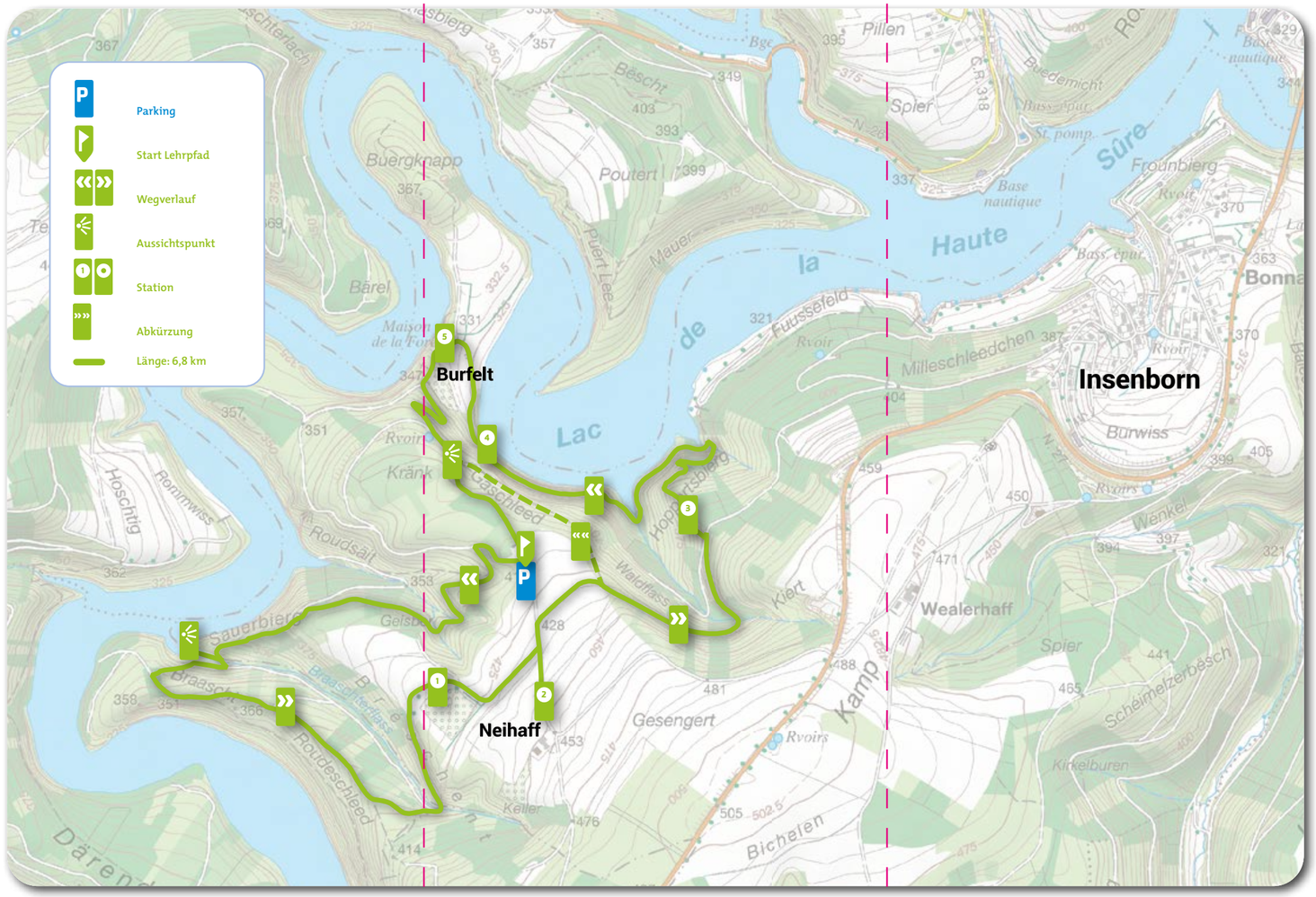
© Mireille Feldtrauer

1 Streuobstwiesen – all inclusiv

Streuobstwiesen (Bongerten) gehören mit über 5.000 Tier- und Pflanzenarten zu den artenreichsten Lebensräumen Mitteleuropas. Die rund 2 Hektar große Streuobstwiese am „Neihaff“ wurde Mitte der 90er Jahre mittels Pflanzung regionaltypischer hochstämmiger Obstbäume angelegt. Mit zunehmenden Alter steigt auch die ökologische Bedeutung von Streuobstwiesen. Da die alten Bäume dann vermehrt Ast- und Stammhöhlen aufweisen, dienen sie vielen Tieren als Unterschlupf oder zur Jungenaufzucht.

Neben der Obstproduktion, die bis zu 7 Tonnen pro Hektar und Jahr betragen kann, werden diese Flächen gleichzeitig zur Heugewinnung genutzt.

Somit sind Streuobstwiesen essentielle Lebensräume auf mehreren Etagen.



2 Kompensationsflächen...

Um der Zerstörung geschützter Biotope und Lebensräume entgegenzusteuern, hat der Gesetzgeber die Pflicht der Kompensation eingeführt. Demnach müssen Naturelemente, die als schützenswert gelten, im Falle einer Zerstörung an anderer Stelle „wiederhergestellt“ (kompensiert) werden. Zur Bewertung von Eingriffen und Kompensation dient ein sogenanntes Ökopunktesystem. Die Kompensierung findet auf einem vom Staat gekauften Areal, dem sogenannten Flächenpool statt, welcher von der Naturverwaltung betreut und ökologisch aufgewertet wird. Das Projekt „Neihaff“ gehört zu diesem Flächenpool.

© Mireille Feldtrauer

2 ... ein Investmentfonds der besonderen Art

Auf den 20 ha Flächen des Neihaff werden ökologische Aufwertungsmaßnahmen durchgeführt, welche zukünftigen Bauprojekten, gegen Zahlung einer Rückerstattungssteuer, zugeteilt werden können.

Zu den vielen Naturschutzmaßnahmen gehören das Anlegen einer Lindenallee, die Wiederherstellung von Streuobstwiesen und die Pflanzung von heimischen Hecken und Baumgruppen. Die extensiv genutzten Weiden und Mähwiesen wurden durch das Aufbringen von Saatgut und das Einsähen in ihrer Artenzusammensetzung verbessert. Viele Schmetterlings- und Heuschreckenarten sowie Wiesenvögel finden jetzt hier einen idealen Lebensraum.

3 Lohhecken – eine Waldlandschaft im Wandel der Zeit

Diese Wälder sind keines natürlichen Ursprungs. Sie entstanden, weil der Mensch den Wald genutzt hat, um Eichenrinde zu gewinnen. Die Rinde, auch Lohe genannt, hat einen sehr hohen Gerbstoffanteil (Tanin), der zur Produktion von Leder nötig war. Um die Rinde zu gewinnen, wurden alle 20-25 Jahre einzelne Teile der Lohhecken genutzt, d.h. auf den Stock gesetzt. Somit entstand ein regelrechter Flickenteppich aus kleinen Waldflächen unterschiedlichen Alters.

Auf dem Höhepunkt der Lederindustrie in Luxemburg waren rund 30.000 Hektar im Ösling mit intensiv bewirtschafteten Lohhecken bedeckt. Heute sind nur noch rund 11.000 Hektar erhalten, von denen aber nur noch sehr wenige genutzt werden.

© Mireille Feldtrauer

© Laurent Lamborte

4 Von den Ulmen verabschieden?

Von Natur aus kommt bei uns die Bergulme (Ulmus glabra) vor. Sie ist leicht an ihren asymmetrischen Blättern zu erkennen. Auch die Nussfrüchte sind typisch für Ulmen.

Die Nutzung des Ulmenholzes hat eine lange Tradition. Früher wurde es für die Herstellung mechanisch stark beanspruchter Gegenstände wie Räder, Waffen oder für Konstruktionen, die dem Wasser ausgesetzt waren, verwendet.

Weltweit ist der Fortbestand vieler Ulmen jedoch durch die Holländische Ulmenkrankheit akut bedroht. Erreger dieser Krankheit sind zwei Pilzarten. Die Pflanzung neuer, hochresistenter Sorten ermöglicht es, Ulmen für die nächsten Generationen zu erhalten.

5 Naturschutzzentrum Burfelt - Natur erleben mit allen Sinnen

Das Naturschutzzentrum Burfelt liegt idyllisch an den Ufern des Obersauer-Stausees in einem herrschaftlichen Gebäude aus dem 18. Jahrhundert. Der Ort lädt zum Verweilen und zum Entdecken ein und bietet die perfekte Entspannung kurz vor Ende der Wanderung an. Neben einer interaktiven Erlebnisausstellung über die vielfältigen Nutzungen des Waldes bietet das Zentrum das ganze Jahr über ein Programm mit Naturerlebnisaktivitäten. Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 08:00 bis 17:00 Uhr; im Sommer auch an den Wochenenden.

Tel.: +352 247 56521 - E-mail: burfelt@anf.etat.lu
nature.lu

© Christoph Walter